
V

V o r w o r t.

Während der Belagerung Hamburgs, seiner Vaterstadt, suchte der Verfasser des vorliegenden Versuches, aufgemuntert und unterstützt von seinem ihm ewig unvergesslichen Lehrer und Freund, Ebeling, durch manchen Blick in die lichtere Vergangenheit die empörenden Gefühle der trüben Gegenwart zu verbannen. Unter den hohen Gestalten deutscher Männer, die sich seinem Auge darstellten, fesselte ihn vor allen Günther von Schwarzburg. Ein, damals in Hamburg anwesender, dem Verfasser befreundeter Jüngling, aus dem edlen Geschlechte der von Ketelhodt, wußte diese Liebe für den königlichen Helden seines Geburtslandes rege zu er-

halten, und schnell war der Plan entworfen, in den Schätzen der vaterländischen Büchersammlung Stoff aufzusuchen zu einer künftigen biographischen Darstellung. Ebeling, stets ein gütiger und eifriger Beförderer jedes wissenschaftlichen Strebens, nahm die ihm gemachte Mittheilung mit freundlicher Billigung entgegen. Die in Hamburg begonnene Arbeit ward, bei der Rückkehr des Verfassers nach Göttingen, dort fortgesetzt, und auch später ihr manche Stunde gewidmet. Aber erst nachdem, auf Veranlassung Sr. Durchl. des Herrn Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, ein literarisches Verhältniß mit dem Herausgeber des Thüringischen Taschenbuches angeknüpft war, sah sich der Verfasser im Stande, seinem Versuche eine, er glaubt des erhabenen Gegenstandes nicht ganz unwürdige, veränderte Gestalt zu geben. Seit jener Zeit flossen ihm nämlich manche, bisher verschlossene, Quellen, zwar nicht alle gleich reichhaltig, aber doch keine ohne einiges willkommene Ergebnis.

Eine schmucklose Darstellung der wichtigsten Ereignisse aus dem Heldenleben Günthers, zwar den Quellen der all-

gemeinen Deutschen und der besondern Schwarzburgischen Geschichte entnommen, für den Geschichtsforscher durch Anmerkungen und Urkunden erläutert und beglaubigt, aber dennoch der Mehrzahl der Leser genießbar, — eine solche Darstellung wünschte der Verfasser zu liefern. Ob er diesen Zweck erreicht habe, bleibt billig Anderer Entscheidung überlassen. Die weiteren Ausführungen in den Beilagen betrachte man als Zugabe. Vorzüglich die zweite bedarf der nachsichtigen Beurtheilung.

Der angenehmen Pflicht, Allen, die den Versuch gefördert, öffentlich zu danken, sich hier entledigend, kann der Verf. nicht verhegen, wie ihm die thätige, unsichtige Mitwirkung zweier verdienter Schwarzburgischer Gelehrten, des Herrn Professor und Bibliothekar Hesse zu Rudolstadt, und des Herrn Hofrath Hellbach zu Arnstadt, stets unvergeßlich bleiben werde.

Er. Königl. Hoheit, dem Herrn Großherzog
von Weimar, dem Großherz. S. W. Herrn Geheimen-

x

rath und ersten Staatsminister von Voigt, Einem Hoch-
edlen Rath der freien Stadt Lübeck, dem Großherz.
Mecklenb. Schwer. Herrn Regierungsrath Dr. von Rud-
loff, dem Herrn Assistenrath und geheimen Archivar
Schwarz zu Rudolstadt, dem Herrn Rath Friedrich
Schlosser in Frankfurt am Main, und dem Herrn Se-
nator Dr. Bausch in Hamburg, der mit zuvorkommender
Güte die Benutzung der Hamburger Manuscripte gewährte,
fühlt sich der Verfasser dankbar verpflichtet.

Hamburg, den 1. December 1818.

D. Friedrich Lorenz Hoffmann.